

## Freio

Als Kinder haben wir mit Spannung und Begeisterung ein Spiel gespielt, das Sie sicher auch kennen. „Fangen“, „Kriegen“, „Verstecken“ – wie immer Sie es in Ihre Kindheit genannt haben.

Es war ein wildes Spiel. Ein Spiel, das den Fänger antrieb, andere zu fangen, und mit der beständigen Anspannung, dem Fänger zu entkommen. Es gab EINEN Ort auf dem Spielfeld, der war besonders. Wir nannten ihn „Freio“. Ein Baum oder ein Stück Zaun. Eine markante Stelle. Wer es dort hinschaffte und es berührte, durfte nicht abgeschlagen werden. Am „Freio“ warst Du frei. Das Freio war ein Erholungsort, denn am Freio durfte der Fänger nicht fangen. Da konnte er nichts ausrichten. Zwar durftest Du nicht ewig am Freio bleiben; irgendwann musst Du wieder ins Spiel. Aber hier war wenigstens eine Verschnaufpause möglich. Einen Moment innehalten. Sich orientieren. Kräfte sammeln, eine neue Strategie zurechtlegen. Und wieder raus ins Getümmel.

Wir brauchen ein Freio in der Unruhe unseres Alltags.

Wir brauchen den Sonntag.

Wir brauchen ein Freio in den Kämpfen des Lebens.

Wir brauchen die Kirchen.

Wir brauchen ein Freio im Streit.

Die kleinen gemeinsamen Rituale, die wir nicht aufgeben, auch wenn die Luft vor Anspannung knistert.

Unsere Gesellschaft bräuchte dringend ein Freio.

Und wäre es nur eine kurze Gelegenheit, um sich zu erholen.

Um auszuspannen von mancher durch Angst, Verletzung und Wut geradezu wild werdenden Debatte.

Ein Verschnaufplatz für die, die sich in ihrem Trotz, in ihrer Empörung verkämpft haben.

Ein Refugium für Menschen, die sich innerlich verlaufen haben.

Eine Zuflucht für Menschen, die nicht mehr können, weil ihnen die Kraft aufgeht und sie mit ihrem Latein am Ende sind.

Wir brauchen ein befriedetes Fleckchen, an dem die Regeln des Streites unterbrochen werden.

Eine Zusammenkunft, in der Gnade und Frieden den Ton angaben und nicht Sieg und Niederlage, nicht Demütigung und Auftrumpfen, nicht Schimpfen und Schmollen.

Ein solcher Ort wird errichtet, wenn Menschen im Namen Gottes zusammenkommen.

Nicht im eigenen Namen und in eigener Sache.

Nicht im Namen einer der Streitparteien.

Sondern im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gnade sei mit euch und Friede.

Mein Freio ist das Gebet.

Mein Verschnaufplatz ist die Anrufung Gottes.

„Hoffet auf ihn allezeit, liebe Leute. Schüttet euer Herz vor ihm aus! Gott ist unsre Zuversicht.“  
(Psalm 62)

Dafür brauche ich Zeit.

Und Worte, in denen ich mich aufhalten kann.

Worte, in die ich hineindenken, hineinbeten, hineinklagen, hineinwünschen kann, was in mir ist.

Rainer Maria Rilke sagte einmal: „Ich habe die ganze Nacht mit den Psalmen zugebracht. Es gibt keine Texte, in denen ich mich selber so vollständig unterbringen kann wie die Psalmen.“ Ich denke an meine Kindertage. Mein Freio ist bei Gott, der Gebete anhört. Der seine Menschen annimmt. „Du verstehst meine Gedanken schon von weitem.“

1. Wenn wir in höchsten Nöten sein  
und wissen nicht, wo aus noch ein,  
und finden weder Hilf noch Rat,  
ob wir gleich sorgen früh und spat:

2. so ist dies unser Trost allein,  
dass wir zusammen insgemein  
dich anrufen, o treuer Gott,  
um Rettung aus der Angst und Not.